

## 7. Muthunim Priapus.

(Dazu die Taf. I. Nro. 1. 1a und 1b. im XXII. Hefte dieser Jahrbücher.)

Frau Sibylle Mertens-Schaaffhausen hat in dem XXII. Hefte einen antiken geschnittenen Stein abbilden lassen, in dessen Felde man MVTHVNIM, in dessen Abschnitte man aber die Buchstaben DD liest. Von dieser Inschrift wird ein antikes Götterbild umgeben, welches von der Herausgeberin sowohl, als von Herrn Panofka als Saturn erklärt wird. Diese Erklärung schien den Genannten so vollkommen sicher, dass sie jede Frage nach der Richtigkeit dieser Erklärung glaubten abweisen zu können. So ausgemacht aber diese Erklärung des Bildes zu sein schien, eben so räthselhaft und schwierig zu erklären hielt man die Umschrift. Da das Wort *Muthunim* sich ohne Weiteres als ein solches verräth, welches dem semitischen Sprachstamme angehört, so wurde von hier aus die Erklärung desselben versucht, und diese Versuche hatten die scharfsinnigen sprachlichen Gutachten berühmter Kenner der semitischen Idiome zu Folge, welche in dem genannten Hefte dieser Jahrbücher abgedruckt worden sind. Wenn wir nun Bild und Umschrift dieses Steines hier noch einmal zur Sprache bringen, so hoffen wir, dass man dieses Unternehmen, wenn wir unsere Bemerkungen werden mitgetheilt haben, kein überflüssiges nennen werde. Um unsere Erörterungen richtig aufzufassen, ist es nöthig, die wohlgelungene Abbildung des in

Rede stehenden Steines, welche dem genannten Hefte dieser Jahrbücher beigelegt ist, sich zu vergegenwärtigen.

Frau Mertens-Schaaflhausen bezeichnet das Bild mit folgenden Worten: „Thronender Saturn, in der rechten Hand die Harpe haltend, die linke zum Hinterhaupte erhoben, über welchem der rückwärts herabfallende Schleier sich noch angedeutet findet, obwohl die Oberfläche des Steines angegriffen ist.“ Die Beschreibung Panofka's stimmt damit im Wesentlichen überein; der gelehrte Berliner Alterthumsforscher schreibt nämlich darüber also: „Theologische Betrachtung beansprucht aber vornehmlich auf einem Kamee (Intaglio) aus Frankreich, die sitzende Figur eines Saturn, nur den Unterkörper bekleidet, Harpe in der Rechten, die Linke nach dem unbedeckten Hinterhaupte erhoben, begleitet von römischer Inschrift, welche Namen und Stand des Weihenden dieser wohl in keiner Copie uns hier vor Augen tretenden Götterstatue kennen lehrt.“ Wir wollen die in den letzten Zeilen des Herrn Panofka enthaltenen irrigen Ansichten hier mit Stillschweigen übergehen, aber eine kleine Ungenauigkeit sowohl in der Beschreibung der Frau Mertens-Schaaflhausen, als der des Herrn Panofka müssen wir hervorheben, weil unsere Erklärung dieses Bildes sich zum Theil auf die hier unrichtig wiedergegebene Stellung des Bildes bezieht. Denn der Augenschein lehrt ganz unwidersprechlich, dass der vermeintliche Saturn die Harpe in der linken Hand hält und die rechte zum Kopfe emporgehoben habe, nicht aber umgekehrt die Harpe in der rechten Hand halte, während die linke emporgehoben sei. Es ist nun freilich nicht dieses kleine Versehen, welches die gelehrte Frau verleitet hat, in diesem Bilde ohne alles Bedenken einen thronenden Saturn zu erkennen, ein Irrthum, in welchem Herr Panofka ihr eben so unbedenklich ge-

1) S. Neue preussische Zeitung. Berlin 16. Februar 1851. N. 40.



folgt ist, sondern es ist, wie ich vermuthe die Harpe, die Sichel, welche das Götterbild in der Hand hält, die zu diesem Irrthume geführt hat. Aber müssen wir überall, wo ein Götterbild uns mit der Harpe oder der Sichel entgegentritt, nothwendig an den *Saturn* denken? Haben nicht die ländlichen Götter, hat nicht *Sylvanus*, hat nicht — *Priapus* eine Harpe in der rechten Hand? und damit ich nur gleich sage, wohin ich hinaus will: der *Saturn* auf dem *Mertens-Schaaffhausen'schen* geschnittenen Steine ist kein *Saturn*, sondern ein — *Priapus*, freilich nicht in der abentheuerlichen Darstellung, worin der *Lampsacener* gewöhnlich auf antiken Bildwerken und bei den Dichtern des Alterthums erscheint, sondern in einer viel anständigeren Gestalt. Ich werde jetzt die Gründe für diese Ansicht angeben.

*Priapus* ist der Gott der Gärten, zu seinem Berufe gehört es daher auch, die Gärten zu schützen, und zwar vor Dieben und Vögeln, von welchen die Gärten am meisten zu leiden haben.

Die achte im ersten Buche der Satiren des *Horaz* beginnt mit folgenden Versen:

Olim truncus eram ficulnus, inutile lignum,  
 Cum faber incertus scamnum faceretne Priapum  
 Maluit esse Deum; Deus inde ego, furum aviumque  
 Maxima formido: nam fures *dextra* coercet —

*Priapus* verscheucht also mit der rechten Hand die Diebe, damit sie den Gärten keinen Schaden zufügen; und das ist es gerade, was wir auf unserm Bilde ausgedrückt sehen, indem die rechte Hand des Bildes nach dem Kopfe hinauf erhoben ist, ganz in der Haltung eines Mannes, der mit der Hand etwas von sich abwehrt, oder verscheucht!

Ich habe bereits gesagt, dass den Feld- und Gartengöttern eine *Falx*, eine Sichel, eine Harpe als Attribut, dessen Deutung sehr nahe liegt, beigefügt wird. Dass nicht bloss dem *Saturnus*, sondern auch dem *Priapus* ein solches Attri-

but eigen sei, wird durch folgende Stellen so bewiesen, dass kein Zweifel dagegen zulässig ist. Virgil will, man solle, um die Bienen vor Dieben zu schützen, dem Priapus eine Stelle im Garten geben:

Et custos furum atque avium cum *falce saligna*

Hellespontiaci servet tutela Priapi<sup>1)</sup>.

Hier wird dem Priapus eine Falx zugeschrieben und in der folgenden Stelle will auch Tibull<sup>2)</sup>, man solle den Priapus im Garten aufstellen, damit er mit seiner Sichel die Vögel verscheuche:

Pomosisque ruber custos ponatur in hortis,

Terreat ut saeva *falce* Priapus aves!

Das Bild aus der Mertens-Schaaffhausen'schen Sammlung, welches wir hier vor uns haben, zeigt uns deutlich diese Falx oder Harpe, und so vereinigen sich Horaz und Tibull, um dieses Bild zu erklären. Mit der *rechten* verjagt Priapus die Diebe, mit der *Falx* in der *linken* Hand verscheucht er die Vögel!

Aber was bedeutet nun das Wort *Muthunim*? Ueber die Ableitung dieses Wortes kann man die scharfsinnigen Erörterungen in dem XXII. Hefte dieser Jahrbücher nachsehen, die wir schon oben gerühmt haben. Uns beschäftigt zunächst die Frage, ob dieses Wort den Namen des Gottes bezeichne, dessen Bild es als Umschrift trägt, oder ob es der Name des Widmenden sei? Wir antworten unbedenklich, so kühn diese Antwort auch erscheinen möge, der Name sei der Name des Gottes, dessen Bild wir vor uns sehen.

*Muthunim* ist hier Niemand anderes als *Mutunus*, eine römische Gottheit, welche von Tertullian mit dem Gott *Sterculius* und der Göttin *Larentina* zusammengestellt und dadurch in eine wenig achtbare Gesellschaft gebracht wird.

1) Georgicon lib. IV. v. 110. 111.

2) Tibullus Carm. I, 1. 21.



Was den Ursprung dieses *Mutunus* betrifft, so glauben wir nicht zu irren, wenn wir denselben in Afrika finden. Denn die afrikanischen Kirchenschriftsteller Tertullian <sup>1)</sup>, Arnobius <sup>2)</sup>, Augustinus <sup>3)</sup> und ein Schüler des Arnobius, Lactantius <sup>4)</sup> sind es, welche uns mit dem Namen und den Eigenschaften dieses Gottes bekannt machen, während die klassischen Schriftsteller diesen Namen fast gar nicht gebrauchen. Einen andern Grund für diese Annahme werden wir gleich unten noch angeben.

Aber, wird man sagen, was hat denn *Mutunus* mit Priapus zu thun? und auf diese Frage antworten wir mit dem h. Augustinus, welcher uns mit klaren Worten versichert: *Mutunus* und *Priapus* seien eine und dieselbe Gottheit. Augustinus schreibt nämlich: Ipse (Juppiter) sit *Mutunus*, qui est apud Graecos *Priapus*, si non pudet. Wenn Augustinus, der in Afrika selbst lebte, welcher in seinem Werke *de civitate Dei* Beweise seiner staunenswerthen Kenntniss des heidnischen Alterthums gegeben hat, uns versichert, *Mutunus* sei keine andere Gottheit, als der Priapus der Griechen, so haben wir keinen vernünftigen Grund, diese Angabe in Zweifel zu ziehen. Eine Beschränkung des allgemeinen Charakters bleibt hierbei allerdings bestehen. Die Römer hatten keinen Sinn dafür, sich in die Zustände fremder Völker zu versetzen. Fremde Religionssysteme konnten sie schlechthin nicht auffassen und gaben sich auch die Mühe nicht, dieses zu thun. Namentlich waren ihnen die Religionen des Orientes in hohem Grade unbekannt und unverständlich, und wenn sie nun fremde Götter unter die ihrigen aufnahmen, so geschah dieses oft nach ganz entfernten Analogien; sie übersetzten die fremden Götter in's Römische, aber

1) Tertullianus Apologet. 25.

2) Arnobius adversus gentes lib. 4.

3) Augustinus de civitate dei lib. 4. 11. lib. VI. 9.

4) Lactantius de falsa religione lib. I. 20.

so ungenau, dass es oft ungemein schwer ist, die Originale in der Uebertragung wieder zu erkennen. Obgleich nun Priapus und Mutunus für einen und denselben Gott galten, so war ihre Verehrung, wenn auch in der Hauptsache, doch nicht in allen Stücken dieselbe.

Dieselben kirchlichen Schriftsteller, die uns vornehmlich mit dem Namen *Mutunus* bekannt gemacht, haben uns auch über den Kultus dieses Gottes Aufschlüsse gegeben, und hiernach wurde dieser Gott insbesondere von dem weiblichen Geschlechte verehrt<sup>1)</sup>, und die Verehrung des Priapus von dieser Seite her ist ein neuer Beweis für seine Identität mit dem Mutunus. Es wird uns sogar versichert, dass Priapus den Bemühungen der Weiber zu verdanken habe, dass er unter die Zahl der Götter versetzt worden sei<sup>2)</sup>. Wir können es nicht umgehen, hier eine Stelle aus den genannten Kirchenschriftstellern über die Art und Weise dieser Verehrung des Mutunus anzuführen; wir wählen die aus dem Lactantius, die also lautet: Sterculius, qui stercorandi agri rationem induxit: et *Mutinus*, in cuius sinu pudendo nubentes praesident, ut illarum pudicitiam prior Deus delibasse videatur<sup>3)</sup>. Man könnte sich versucht fühlen, von dieser Art der Verehrung des Mutunus eine Einwendung gegen unsere Erklärung herzuleiten, allein diese Einwendung bedürfte zu ihrer Begründung einer Voraussetzung, welche falsch wäre, nämlich dass Mutunus unter allen Umständen, dieser Art der Verehrung entsprechend hätte dargestellt werden müssen. Priapus erscheint nicht immer in der ihm eigenen, abentheuerlichen, obscönen Gestalt, es gab auch für ihn eine

1) *Mutini Tetini* sacellum fuit Romae, cui mulieres velatae togis praetextis solebant sacrificare. — *Festus*.

2) Sed et matronarum deus (Priapus) extitit, quarum ut aiunt, factione inter deos relatus est. *Mythographi veteres III. 6. 26.*

3) *Lactant. de falsa religione lib. I. 20.*



Auffassung, welche für das Anstandsgefühl weniger verletzend war, wie denn die Götterbilder überhaupt nicht allemal nach einem und demselben Typus dargestellt wurden. Jupiter wird bald mit und bald ohne Bart, bald mit und bald ohne den Blitz, mit und ohne Hörner dargestellt, und so erscheint auch selbst Saturn öfter ohne das Attribut der Sichel oder Harpe.

Wir wenden uns nun zu der Umschrift.

Dass das Wort *Muthunim* dem orientalischen, oder richtiger dem semitischen Sprachstamme angehöre, springt in die Augen. Ein besonderer Dialekt dieser Sprachenfamilie bildet das Hebräische, und damit stimmen die geringen Sprachreste des Phönizischen überein. Dass Carthago von einer phönizischen Colonie gegründet und dass dadurch die phönizische oder punische Sprache nach Afrika verpflanzt worden, ist bekannt. Wir haben nun oben bereits erwähnt, dass vornehmlich afrikanische Kirchenschriftsteller es sind, welche uns mit dem *Mutunus* und der ihm eigenthümlichen Art der Verehrung bekannt machen, und so weist uns auch dieser Umstand bei der Untersuchung über die Bedeutung des Namens *Muthunim* auf Afrika und die punische Sprache hin. Indem wir nun in dieser Beziehung auf die schon oben gerühmten Untersuchungen, die wir zwei ausgezeichneten Kennern der semitischen Sprachen verdanken, hinweisen, glauben wir doch genügende Gründe zu haben, von den dort gefundenen Resultaten keinen Gebrauch zu machen und eine andere Erklärung des Wortes zu suchen, und diese Erklärung finden wir in dem Worte מַתְּנִים, dessen Bedeutung sich ohne allen Zwang mit der von Lactantius und den andern Kirchenschriftstellern bezeichneten Art der Verehrung des Mutunus in Verbindung bringen lässt. Dieses Wort bedeutet erstens die *Hüften*, und zwar den oberen Theil derselben, wo bei den Gebärenden der Sitz der Wehen ist <sup>1)</sup>. Wir brauchen nichts

1) Jesaias 21, 3. Nahum 2, 11. Gesenius Lex. Hebr.

hinzuzufügen, da die Beziehung dieses Wortes zu dem Kultus des Mutunus von selbst sich ergibt.

Die Kirchenschriftsteller geben die Art und Weise an, wie die *matronae* und *novae nuptae* den Mutunus verehren, aber sie sagen nicht, zu welchem Zwecke. Die Heiden verehrten ihre Götter nie interesselos; durch die Verehrung der Götter wollten sie ein Gut erlangen, oder ein Uebel von sich abwenden. Wenn nun die afrikanischen oder römischen Frauen den Mutunus verehrten, so musste das zu dem Zwecke geschehen, um ihre Ehen fruchtbar zu machen und sie von den Geburtsschmerzen ganz oder doch zum Theil zu befreien. Kinderlose Ehen wurden unter den Römern, insbesondere von Seiten der Frauen, als ein grosses Unglück betrachtet; damit aber die Ehen nicht unfruchtbar blieben, oder damit sie, wo sie es waren, dies zu sein aufhörten, wurden alle Mittel aufgeboten, und namentlich flehten die Frauen deshalb die Gunst der Götter durch Gebete und Opfer an<sup>1)</sup>. Unter den Göttern und Göttinnen, an die man sich deshalb wandte, nahm Priapus oder Mutunus eine namhafte Stelle ein. Was die Römerinnen, namentlich die Afrikanerinnen dafür opfereten, wird von den Kirchenvätern ausgesprochen, ist auch in der Stelle des Lactantius zum Theil ausgedrückt. Dass hierzu die Bedeutung des Wortes מתנים sehr wohl passe, leuchtet ein. Der bezeichnete Theil der Hüften ist derjenige Theil, den die Griechen ὄσφύς<sup>2)</sup> nennen, um welchen der Gürtel umgelegt wurde, und diese Bedeutung ist ebenfalls in dem Worte מתנים enthalten. Nach den Erklärungen der

---

1) Interea tormentum ingens nubentibus haeret,  
 Quod nequeant parere et partu retinere maritos.  
 . . . . . steriles moriuntur, et illis  
 Turgida non prodest condita pyxide Lyde  
 Nec prodest agili palmas praebere Lupeico.

*Juvenalis Satir. II. 137. sqq.*

2) 2. B. d. Könige 4, 29. 1. I. Mos. 37.



Kirchenschriftsteller und dem Sinne des Wortes könnte Mutunus somit als derjenige erscheinen, welcher den Gürtel löst. Diese Lösung war eine doppelte, der ersten stand die Virginensis dea vor, der zweiten die Artemis und die Eileithyia; von der letztern Lösung schreibt ein alter Scholiast also: *λίονσι τὰς ζώνας αἱ πρῶτως τίκτουσαι, καὶ ἀνατιθέασι Ἀρτέμιδι, ὅθεν καὶ λιοιζώνης Ἀρτέμιδος ἱερὸν ἦν ἐν Ἀθήναις.*

Freilich würde nach dem Hebräischen *Muthunus* geschrieben werden müssen, da das τ (Tau) gewöhnlich durch *th* wiedergegeben wird. Allein es ist bekannt, dass die semitischen Laute mit lateinischen Schriftzeichen schwer wiedergegeben werden können, und für jeden der Buchstaben *Aleph, He, Chet, Ajin*, sagt Movers, kann der Ausleger auf die ganze Tonleiter der Vokale a, e, i, y, o, u sich gefasst halten.“<sup>1)</sup> Eben so verhält es sich mit dem Mitlaute τ, welcher durch *th*, aber auch durch *t* wiedergegeben wird<sup>2)</sup>. Hieraus erklärt sich die Verschiedenheit der Schreibart des Namens *Mutunus*, wofür bald *Mutunius*, bald *Mutinus*, bald *Motunus*, bald *Moetunus*, bald *Mucunius* geschrieben wird, ein Verzeichniss, dem wir nun auch *Muthunimus* beifügen können.

Die Ableitung des Namens einer römischen Gottheit aus dem Phönizischen könnte demjenigen, der mit dem römischen Götterwesen nicht genauer bekannt ist, Bedenken erregen. Gegen ein solches Bedenken wollen wir nur an den allgemeinen Grundsatz der Römer erinnern, fremde Götter, woher sie auch stammten, in Rom einzuführen. Gerade durch diesen Akt der Politik glaubte man, sei das römische Reich gross geworden, indem auch die fremden Götter durch ihre Aufnahme in den römischen Religionskultus dem Reiche ihre

1) Die Punischen Texte im Poenulus des Plautus. Breslau 1815. S. 5.

2) Daselbst S. 49.

Neigung und ihren Schutz zugewandt hätten. Der alte Orient, fruchtbar an mannigfaltigen Religionssystemen und Göttern, war es insbesondere, der viele Götter, die auf seinem Gebiete entsprossen waren, hinüber in den Kreis des römischen Kultus wandern sah, und zu diesen gehörte auch *Priapus*. Denn auch Priapus war ursprünglich weder ein griechischer noch ein römischer Gott, sondern wurde erst später eingeführt, und schon Strabo hat die Bemerkung gemacht, dass Hesiod den Priapus nicht kenne. Wie wir nun den Namen des Mutunus aus dem Phönizischen hergeleitet, so haben nicht wenige Philologen auch selbst den Namen des *Priapus* aus dem Phönizischen erklärt, und zwar aus den beiden Wörtern פרי und אב. Beide Wörter heissen Frucht und Vater, und ersteres bedeutet nicht blos Feld- und Baumfrucht, sondern auch die Leibesfrucht. Hiernach würde der Name Priapus *Vater der Frucht* bedeuten, eine Bedeutung, welche den Eigenschaften, die dem Priapus zugeschrieben werden, sehr wohl entspricht. Die Fruchtbarkeit zu erzielen und die Frucht zu schützen, war seine Aufgabe, eine Aufgabe, die er freilich oft so schlecht löste, dass sowohl die profanen Schriftsteller, als die biblischen des alten Testaments den Spott nicht zurückhielten, wozu seine Missgestalt die Einladung gab. Gegen diese Ableitung des Namens Priapus ist indess vom sprachlichen Gebiete eine Einwendung zu machen, die wir nicht verschweigen wollen. Wird der Name von beiden angeführten Wörtern abgeleitet, so müsste die Stellung derselben sprachlich die umgekehrte sein, es müsste heissen אב פרי und nicht פרי אב<sup>1)</sup>.

Herr Panofka hatte gesagt: „auf dem Steine der

---

1) Ueber den Priapus überhaupt vgl. Selden *de diis Syriis* S. 86. 87. 152. 223. 224. 132 und Beyer's *Addimenta* S. 252. 256. *Movers*, die Phönizier 1. Bd. S. 661. 662. *Fiedler*, die erotischen Bildwerke in *Houben's Antiquarium*.



Mertens-Schaaffhausen'schen' Sammlung stehe Name und Stand desjenigen, der ihn weihe.“ Wir finden nach den Auseinandersetzungen, die wir gegeben, diese Erklärung unrichtig. Von dem Stande des Weihenden steht ganz gewiss nichts auf dem Steine und in dem Namen erkennen wir nicht den Namen des Weihenden, sondern den Namen des Gottes, dem Stein und Bild geweiht worden, den Namen des Gottes *Mutunus*, welcher dem griechischen Priapus entspricht. Priapus wird allerdings gewöhnlich in der bekannten abentheuerlichen Gestalt, die noch an seine frühere Fetischnatur erinnert, unter den Griechen und Römern dargestellt, aber dieses geschah nicht immer, und die Darstellung des Mertens-Schaaffhausen'schen Intaglio's ist keine gewöhnliche, sondern eine von den seltneren Darstellungen und eine solche, welche das Gefühl für Schicklichkeit nicht verletzt.

Bonn.

**Prof. Dr. Braun.**